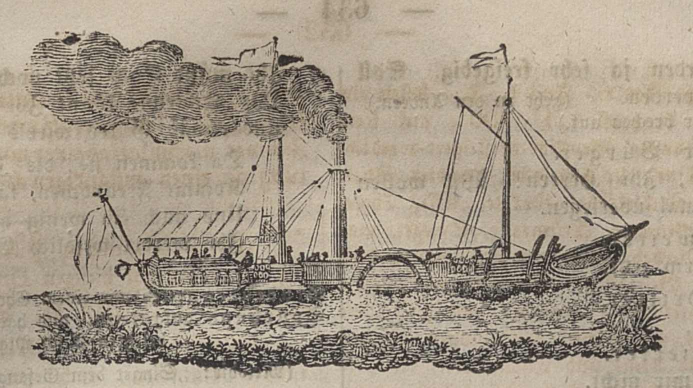
№ 80.

Sonnabend, am 4. Juli 1846.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Frömmler und Zweifler.

(Fortsetzung.)

Kellner (zum fünften Literaten).

So eben wurde dieser Brief an Sie abgegeben.

(Die Andern sehen sehr neugierig dahin.)

Zweiter Literat.

Es ist ja ein Geldbrief.

Dritter.

Ein öffentliches Siegel —

Vierter.

Stehst wohl gar jetzt im ministeriellen Dienste?

Fünfter (etwas verlegen).

Gott bewahre, meine Herren, wie können Sie so etwas glauben; es ist die jährliche Pension, die ich für meinen Vater empfange.

Alle.

So, so! (lesen weiter).

Erster Bürger.

Ja meine Herren, das wollen wir thun. Wir richten eine Bittschrift an den Fürsten, in der wir ihn ehrerbietigst ersuchen, den Katholiken und Protestanten doch ungestörte Religionsfreiheit zu erhalten, der Muckerei ernstlich Einhalt zu thun und zum Beweise seiner väterlichen Gesinnung diesen Natas zu entlassen.

Zweiter.

Ja, darüber sind wir einig, das heißt, auf die Fassung käme es sehr an.

Dritter.

Jeder kann die Bittschrift nicht machen.

Vierter.

Er muß ein gediegener Mann sein; mein Schwager zum Beispiel.

Zweiter.

Keine verwandtschaftliche Rücksichten, meine Herren.

Dritter.

Nein, keine Rücksichten! Wer unterschreibt zuerst? Ihr, Herr Nachbar!

Zweiter.

Unterschreiben werde ich gewiß, wenn es die Andern thun, aber der Erste — das geht nicht gut.

Erster.

Natas läßt bei Dir arbeiten, Gevatter Stellmacher, nicht wahr?

Dritter.

Keine Rücksichten, meine Herren!

(Sprechen weiter.)

Fünfter Literat

(tritt vor und öffnet den Brief).

Muß doch einmal sehen, was der Minister schreibt: „Anbei, lieber Freund, zehn Friedrichsd'or. Den angebogenen Artikel werden Sie nach der Zeitung unter Ihrem Namen besorgen, und vielleicht noch einige andere in demselben Sinne in die Ihnen zugänglichen Blätter schicken, da dieser Schritt der Hoheit offenbar viel Aufsehen machen muß. Rechnen Sie auf die Erkenntlichkeit Ihres Natas.“ — Zehn Friedrichsd'or!

Der Herr Minister werden ja sehr freigebig. Soll Alles pünktlich besorgt werden. (geht zu den Andern.)
(Bürger brechen auf.)

Erster Bürger.
Nun morgen mehr, Ihr Herren! Wir wollen uns die Sache noch einmal überlegen.

Zweiter.
Wir werden zu warm jetzt.

Dritter.
Meine Frau wartet.

Vierter.
Das Bier schmeckt mir nicht.

Fünfter.
Das sagst Du seit zehn Jahren allemal wenn wir fortgehen, und kommst doch regelmäßig wieder. Guten Abend, meine Herren! (Bürger gehen ab.)

Mephisto
(zu Ferdinand im Vordergrunde).
Nun, sprach ich wahr?
Und wird's Euch klar,
Daß über vielem Debattiren
Die Leute Zeit und Kraft verlieren.
Und weil sie zuviel beschließen und rathen,
Nimmer kommen zu rühmlichen Thaten,
Und weil sie zuviel Rücksichten nehmen,
Am Ende sich ihrer Klugheit schämen.
Was aber sagt Ihr zu den Literaten?
Laßt Eurem Aerger freien Lauf:
Schon brechen die Gelehrten auf,
Das Wohl des Volkes zu berathen.

Ferdinand.
O weh, ist Volkeswohl denn ein Geschäft geworden
Für so gesinnungslose Leute?
Dort, ach, ward es verkauft für einen Orden,
Und hier wird es der Habgier Beute.
(Die Literaten brechen auf.)

Vierter Literat (zum fünften).
Aber früher College, hast Du doch grade das Gegentheil vom Minister behauptet und geschrieben.

Fünfter.
(b. Seite) Ja, da schickte er nur immer fünf Friedrichsd'or. (laut.) Es wird eine Zeit kommen, wo auch ich wieder das Gegentheil schreiben und schreiben lassen werde, aber in dieser Wangenheimischen Geschichte haben der Herr Minister vollkommen Recht. — Und gewisse Verhältnisse, Herr College —

Vierter.
Ja, ja, Verhältnisse und Umstände ändern viel.
(ab.)

Ferdinand.
Was mag das für eine Geschichte sein,
Ich hörte meinen Namen nennen.

Meph.
Wer kann denn alle Geschichten kennen,
Stellt, lieber Freund, nur jetzt das Grübeln ein,
Ihr müßt Euch jetzt noch etwas Laune sparen.
Das Schlechte könnt Ihr zeitig g'nug erfahren.
Und etwas Gutes wird's nicht sein.
Da kommen sie, die Jungen, frisch
Kommt Freundchen, laßt an diesem Tisch
Uns noch ein wenig niedersetzen,
Ihr werdet weidlich Euch ergötzen.
(setzen sich.)

Studenten treten mit einem Chor auf, zugleich mit ihnen ist Spürhund aufgetreten, und hat an dem vorher mit Bürgern besetzten Tisch Platz genommen.

(Melodie: „Singet dem Gesang zu Ehren," von Weber.)

Laßt, Ihr Brüder, laut erschallen
Deutscher Lieder deutschen Klang,
Bringt in hochgewölbten Hallen
Froh ein Loblied dem Gesang.
Was in unsers Lebens Stunden
Tief und freudig wir empfunden,
Trägt des Liedes Feierchor
Zu den Sternen hoch empor.

Was in wechselvollen Tagen
Menschenherzen rührt und bebt,
Himmelswonne, Leid und Klagen
Sinnig ist's dem Lied verwebt.
Freundlich in der Nacht der Schmerzen
Bringt es süßen Trost dem Herzen
Und mit der Begeistrung Lust
Füllt es reich die freie Brust.

Zu des Friedens Scherz und Spiele
Leiht es seiner Freude Macht
Und im bangen Kampfgewühle
Braust's begeisternd durch die Schlacht.
Späten Tagen wird es Kunde,
Und der Ruhm der kurzen Stunde,
Edler Männerthat geweiht,
Pflanzt es auf die Ewigkeit.

Darum singe, wer nur singen,
Jauchze, wer nur jauchzen kann,
Daß uns Muth und Kraft durchdringen,
So gebührt's dem deutschen Mann.
Denn ob Lust und Lieder schweigen,
Frucht muß sich im Leben zeigen,
Wie der Wahrheit ewig Wort
Klingt das Lied im Herzen fort.

Ferdinand.
Wie mächtig klingt doch der Gesang,
Entquollen einer frischen Männerseele!

Mephisto.
O ja, es hat die junge Kehle
Doch immer einen wunderbaren Klang.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Das „Journal des Oesterr. Lloyd" empfiehlt in einem beachtungswerthen Artikel die Auszahlung der Arbeitslöhne am Montag, statt am Sonnabend. „Es ist eine ungeheure Versuchung, — heißt es in der Ausführung dieses allerdings nicht neuen Wunsches, — die dem Arbeiter grade in dem Moment in die Hände gelegt wird, wo er meint, nun von Gottes- und Rechtswegen einzig auf seinen Genuß und Erholung bedacht sein zu dürfen. Mag er von dem empfangenen Lohn die Schuld der abgelaufenen Woche abzuzahlen, — mag er daraus den Unterhalt der kommenden zu bestreiten haben; so wie so ist dieser Sonntag mit seinen Ansprüchen auf Vergnügen eine furchtbare Verlockung für die Paar Gulden in des Arbeiters Tasche. Wie Mancher verläßt die Werkstätte mit den besten Absichten und leidet damit schon am verhängnißvollen Sonnabend-Feierabend in der nächsten Schänke Schiffbruch; und wie Mancher, der seine sauer erworbenen Gulden glücklich in den Sonntag hinüber gerettet, unterliegt nun gar den hundert Lockungen, die an diesem Tage von allen Seiten auf seine Tasche spekuliren. So bleibt die Schuld der letzten Woche auch in der kommenden unbezahlt, oder diese fängt wenigstens schon am ersten Werktage mit Schuldenmachen an, — und liegt er einmal in Schulden und Unordnung, dann geht's mit Familie und Hauswesen, mit Redlichkeit und Sittlichkeit schnell abwärts!" — In einigen gewerblichen Anstalten Oesterreichs soll das System der montäglichen Löhnung bereits mit Erfolg zur Anwendung gebracht worden sein.

Man liest im Constitutionel vom 8. Juni: „Heute wurde in Paris eine polizeiliche Verordnung wegen herumlaufender Hunde angeschlagen, nach deren Bestimmungen 1) es verboten ist, in den Wohnungen Hunde in solcher Anzahl aufzuziehen und zu halten, daß dadurch die Sicherheit der Nachbarschaft in Sanitätsbeziehung gefährdet wird; 2) es verboten ist, Hunde ohne Maulkorb herumlaufen zu lassen und ohne sie mit einem Halsbande sammt Schildchen zu versehen, auf welchem Namen und Wohnung des Eigenthümers zu lesen ist; 3) die Hunde in den Kaufläden, Magazinen und Werkstätten ebenfalls mit Maulkörben versehen und angebunden werden müssen; 4) es auf's Ausdrücklichste verboten ist, Hunde, selbst wenn sie mit Maulkörben versehen sind und an einem Seile geführt werden, in einen öffentlichen Wagen zu nehmen; 5) Fuhrleute die zur Bewachung ihrer Wagen bestimmten Hunde an Ketten kurz angebunden halten müssen; 6) was die Bull-Doggen und Bastarde davon betrifft, solchen Straßen und öffentliche Wege gänzlich und durchaus verboten sind, und sie in Höfen und Werkstätten angebunden bleiben müssen. 7) Jeder Hund, der ohne die vorbemerkten Vorkehrungen auf Straßen und öffentlichen Wegen angetroffen, ohne weiteres auf übliche Weise getödtet wird." — Unter dieser Verordnung befindet sich nachfolgende Ermahnung für Personen, welche von Hunden gebissen werden: „Die Sanitäts-Commission empfiehlt Denjenigen, die von Hunden gebissen werden, auf das allerdringendste: 1) die Wunde stark auszudrücken; 2) sie mit flüchtigem Alkali, Lauge, Seifenbrühe, Kalkwasser, Salzwasser, Urin, oder auch nur unvermischtem Wasser zu waschen; 3) sie mit einem stark geglühten Eisen auszubrennen; 4) sich unverzüglich an einen Arzt oder Wundarzt zu wenden."

Briefliche Mittheilungen.

Berlin, den 28. Juni 1846.

(Schluß.) In dem Kiß'schen Atelier ist gegenwärtig das Modell zu der für Königsberg bestimmten Reiterstatue des verstorbenen Königs ausgestellt worden. Das Ganze macht allerdings einen bedeutenden Eindruck und es ist in dieser Arbeit wiederum das große Talent Kiß' zu erkennen. Von großer Schönheit ist vorzüglich auch das Pferd, namentlich die vordere Partie desselben, das Hintertheil wird durch den etwas zu schwer darauf niederfallenden Hermelinmantel des Königs allzusehr verkürzt. Der König selbst sitzt in einer durchaus ruhigen Stellung, sein Haupt wird von einem Lorbeerkranze geschmückt, sein Angesicht ist zwar historisch treu, hat aber weder den Ausdruck des Tragischen, noch des Heiteren, und man hätte hier von dem Künstler vielleicht etwas mehr Idealisirung fordern können. — In unserer Vossischen Zeitung lieset man folgende Anzeige: „Ich sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, ein Darlehn von 600 Thalern suchen zu müssen, und bitte deshalb Einen oder Mehrere, wenn sie zusammenschießen wollen, mir dasselbe auf fünf Jahre in dem Falle zu gewähren, daß sie mir persönlichen Credit zu geben geneigt sind. Adressen nimmt das Intelligenz-Comtoir unter **Q.** 38 an. M. Stirner." So leid es uns thut, wenn ein geistreicher Mann von Geldangelegenheiten gedrückt wird, so hat doch, abgesehen davon, dieses Gesuch ein literarisches Interesse. Der Einzige giebt seinen Standpunkt auf, er bekennt sich, ihn nicht festhalten zu können, er bekennt sich, daß er einer Gemeinschaft angehörte, er wendet sich nicht bloß an Einen, sondern auch an „Mehrere, wenn sie zusammenschießen wollen," er fordert, als Mitglied eines Ganzen, Vertrauen. Damit wäre denn durch den „Einzigen" sein Standpunkt selber als ein unmöglicher dargestellt worden, es ist ihm unmöglich, Einziger zu sein und zu bleiben, und eine geistreiche Caprice muß an der Realität des Lebens scheitern. — Für unsere Theaterereignisse ist das Interesse gegenwärtig sehr schwach. In der Oper gastirt die Madame Fehringer vom Hamburger Stadttheater. Ihre Stimme ist mehr von der Natur begünstigt, als durch eine feine Kunstbildung getragen. Ihr Spiel kann in leidenschaftlichen Partieen, wie z. B. in der Desdemona, obgleich es eben auch nur ein Opernspiel ist, Interesse erregen, in einer Partie, wie die Agathe des Freischütz aber, vermag Madame Fehringer durchaus nicht zu genügen. Ihre ganze Erscheinung widerspricht dieser Partie. Im Schauspielhause überfällt uns jetzt gar der horror vacui. Für die nächste Zeit wird Madame Rettig von der Wiener Hofburg zum Gastspiel erwartet, so wie Fräul. Baumeister und Fräul. Unzelmann im Fache der ersten Liebhaberinnen. Hie und da flüstert man, es sei ein Engagement der Baumeister in Aussicht, ja es wird sogar behauptet, es sei bereits die Frau des Schauspielers Rott auf sechs Monate engagirt worden. Dies klingt zwar unglaublich, denn Mad. Rott würde den Ansprüchen, welche man an eine erste Liebhaberin des Berliner Hoftheaters machen muß, in keiner Beziehung genügen können, indeß die Theaterintriguen haben bei uns eine große Ausdehnung gewonnen, und dieses Engagement würde dann kaum etwas anderes als eine sehr gefährliche Theaterintrigue sein. — **Marco.**

Reise um die Welt.

, Daß Eitelkeit und Putzsucht ihre Gefahren haben, erfuhr kürzlich eine Berliner Dame, die in überladenem Schmucke durch die Berliner Straßen einherstolzirte. Einige feine Herren, Bewunderer ihrer Toilette, folgten ihr auf dem Fuße in ein Haus nach, in das sie eintrat, überfielen sie auf der dunklen Treppe und verschwanden in einigen Minuten mit allen ihren Kostbarkeiten. Diese bestanden aus einem silbernen Haarpfeil mit Email, einer sechsmal um den Hals gehenden goldenen Kette mit Granaten, einer faustgroßen Broche, drei Armbändern, einer goldenen Cylinderuhr und Kette, einer goldenen mit Brillanten besetzten Lorgnette, endlich drei goldenen Ringen und langen goldenen Ohrgehängen mit Edelsteinen. In diesem Schmucke — bemerkt ein Berliner Lokalblatt — war der Lebensunterhalt von wenigstens 25 Volksschullehrern.

, Kürzlich ist bei den Eisengußwaaren-Fabrikanten Reid & Co. in England eine eiserne, wie man vernimmt, für Westindien bestimmte Kirche, die so construirt ist, daß sie schwimmen kann, vom Stapel gelaufen. Die Construction dieser Schiff-Kirche soll höchst sehenswerth sein. Sie ist unten platt und ohne Kiel. Während das Hintertheil Viereck ist, hat das Vordertheil die gewöhnliche Form. In der Mitte des Kirchensaales befindet sich die Kanzel. Die Kirche ist mit Fenstern, Gallerien, Säulen und einer Sacristei versehen. Vor derselben befindet sich ein 18 Fuß langer und 8 Fuß breiter Vorplatz.

, Ein preußischer Commissarius mit einem Gensd'arm hatte einen Polen arretirt und sollte ihn auf der Anhalt'schen Eisenbahn nach Magdeburg bringen. Auf einer Station steigt der Commissarius aus und befiehlt dem Gensd'armen gemessenst, an der Thüre des Wagens Wache zu halten, aber nicht zu dem Herrn einzusteigen. Der Gensd'arm befolgt das ganz genau. Die Pfeife tönt, der Wagen mit dem Gefangenen fliegt fort, der Gensd'arm steht unwandelbar fest und sieht dem Zuge nach. Zu spät stürzt der Commissarius herbei und bietet Summen für einen Extrazug; es ist keine Lokomotive zu haben. Im Wagen wird für den freien Polen gesammelt, und wahrscheinlich sitzt dieser jetzt in London und wartet auf seinen Commissarius.

, Das Mainzer Unterhaltungsblatt schreibt: „Hatte sich die Kölner Zeitung in ihren Festberichten gelinde blamirt, so blamirt sie sich jetzt derb. Sie ist über „die bittersten Bemängelungen" (ein schönes Wort!), die allenthalben laut werden, sehr ungehalten, nennt die Klagen die unwahrsten und ungerechtesten und erklärt vornehm: „Wir werden uns mit diesen durchaus kleinlichen Tadlern in einen kleinlichen Streit gewiß nicht einlassen." — Sehr brav! Schweigen ist Gold in gewissen Fällen."

, Man schreibt aus Oberhessen: Seit beinahe zwei Jahren schlich sich von Marburg aus in die südliche Gegend dieses Kreises das Gift der religiösen Schwärmerei und machte in mehren Ortschaften meistens aus der Hefe des Volkes Wiedertäufer einer ganz besonderen Art, welche auch in den härtesten Wintermonaten bei Nebel und Nacht ihre Novizen in dem Lahnstrome die Wiedertaufe empfangen lassen. Vor Kurzem trat zu dieser Schwärmersecte die Ehefrau eines Ortsbürgers. In Folge einer durch diese Schwärmerei bei ihr entstandenen Geisteszerrüttung hauete sich dieselbe am diesjährigen Johannistage in der Morgenstunde mit einer Art die linke Hand absichtlich ab. (Marcus 9. 45.? —)

, Man scheibt aus Fulda vom 22. Juni: Die große Hitze, wie wir sie auf unserer Hochebene haben, bringt allerlei Krankheitserscheinungen und zuweilen schnelle Auflösung. Ein Fall der Art ereignete sich in diesen Tagen. Ein österreichischer Officier machte die weite Reise hierher, um auf dem nächsten Orte einen Verwandten zu besuchen. Am Bestimmungsorte ausgestiegen, fiel er entseelt zu Boden.

, In Pont-Croix, Nordwesten von Frankreich, ist die Hitze so groß, daß der Thermometer 53 und 55 Grad zeigte. Ein Kind kam durch den Sonnenstich in wenigen Minuten um das Leben. Niemand kann sich solcher Hitze erinnern.

, Die Königsberger Zeitung erzählt folgenden raubmörderischen Vorfall. Drei Soldaten der dort stationirten Regimenter trafen bei einer Patrouille nach Lyck einen Mann, von dem sie Geld verlangten, und da er das Gewünschte nicht geben konnte, schlugen sie ihn und warfen ihn ins Wasser, wobei er aber dem einen Soldaten das Abzeichen vom Säbel riß. Ein Hirte machte in Lyck von dem Vorfall Anzeige, und man fand den Leichnam, das Abzeichen noch in der Hand haltend. So wird die Geschichte wenigstens erzählt.

, In der Nähe von Paris hat sich der Präsident eines Gerichts erster Instanz vergiftet, weil er von einem Verhaftsbefehl gegen sich schon vorher Wind bekommen hatte. Welches Verbrechens er beschuldigt war, weiß man noch nicht.

, Die in Weimar unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters errichtete Vorschußkasse, aus welcher unbemittelte Gewerbtreibende für ihr Geschäft bei angeblicher Verlegenheit Geld anleihen können, scheint sehr zu gedeihen und nützlich zu werden.

, Mad. Birch-Pfeiffer hat bei ihrem Gastspiel im Theater an der Wien eine köstliche Denkrede an das Publikum gehalten, in welcher sie ihre hohen Verdienste um die deutsche Dramatik nicht genug anpreisen konnte.

, Drei Männer Berlin's haben ihre bürgerlichen Ehrenrechte verloren, da sie an den städtischen Wahlen nicht Theil nahmen. Es sind dies der berühmte Hengstenberg, Geh. Oberhofbuchdrucker Decker, und der Dekorateur Hiltl.

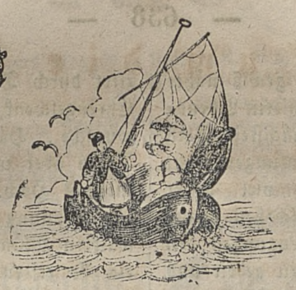
, Der Druck der Werke Friedrichs des Großen soll dem Geh. Oberhofbuchdrucker Decker mehre 100,000 Thaler einbringen. Der Einband der 200 Prachtexemplare, welche der König für sich abziehen läßt, kostet allein über 50,000 Thaler.

, Der Bruder des Dichters Ludwig Tieck, ein alter Künstler-Veteran, heirathet jetzt ein blutjunges Mädchen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 80.



Am 4. Juli 1846.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Gewerbe-Börse.

Ehe wir über die letzte Versammlung Bericht erstatten, finden wir uns veranlaßt, einem in den Elbinger Anzeigen ausgesprochenen Verlangen zu genügen. Man wünscht nämlich bei dem Interesse, das die Danziger Gewerbebörse in der Provinz und namentlich in dem strebsamen Elbing erregt, etwas über die äußere Form zu erfahren. Die Gewerbebörse ist eine Schöpfung des Gewerbevereins, der seinen Mitgliedern Gelegenheit geben wollte, auch außer den General-Versammlungen und den Vorlesungen über technische Gegenstände, die im Winter gehalten werden, zusammenzukommen und sich über die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, die auf den Stand der Gewerbetreibenden einen größeren oder geringeren Einfluß üben, auszusprechen, sich über das Nothwendige zu verständigen und zu dessen Erreichung wie zur Beseitigung eingerissener Uebelstände die dem Bürger gesetzlich zustehenden Schritte zu thun. Diese Versammlungen sind daher keineswegs mit den General-Versammlungen des Gewerbevereins zu verwechseln, noch ist anzunehmen, daß Angelegenheiten, welche in der sogenannten Gewerbebörse zur Besprechung kommen, vom Gewerbeverein als solchem betrieben werden. Die Versammlungen finden in dem großen Saale des Gewerbehauses statt, dessen Besitz der Gewerbeverein den unermüdlichen Bestrebungen einzelner Mitglieder, namentlich der Herren Clebsch, Focking, Abegg &c. verdankt. Jedes Mitglied des Gewerbevereins hat Zutritt, außerdem ist es den Mitgliedern gestattet, Gäste einzuführen, die sie dem Vorsitzenden anzumelden haben. Die Gesellschaft nimmt, so weit der Platz zureicht, an einer die ganze Länge des Saales einnehmenden Tafel, die Uebrigen auf den an den Wänden befindlichen Bänken Platz. Während der Sitzung, die in der Regel von 7 — 9½ Uhr dauert, können die Mitglieder ein Glas Bier trinken und eine Cigarre rauchen — sie enthalten sich aber an diesem Orte aus gewiß sehr anerkennenswerthen Gründen des Genusses von Wein u. s. w. Nach der Sitzung vereinigen sich Diejenigen, die dazu Zeit und Lust haben, zu einem sehr einfachen Mahl, das durch ein Gesang-Quartett gewürzt zu werden pflegt. Die Sitzung selbst beginnt damit, daß der stellvertretende Vorsitzende des Gewerbevereins die Namen der Gäste verliest, und einzelne Angelegenheiten, die vielleicht in der Vorstands-Sitzung zur Sprache gekommen sind &c. mittheilt. Hierauf schlägt das Mitglied, das in der vorigen Sitzung die Leitung der Debatte und den Vorsitz in der Gewerbebörse geführt hat, einen Nachfolger vor, der durch Acclamation bestätigt, den Vorsitz übernimmt, die Versammlung mit den zur Besprechung kommenden Gegenständen bekannt macht und die Redner zum Vortrage auffordert. Bei der Debatte hat Jeder, der sprechen will, um das Wort zu bitten, und erhält es vom Vorsitzenden, sobald er an der Reihe ist.

Man sieht, daß die Formen, in denen sich die Gesellschaft bewegt, höchst einfach sind, und daß sie einem jeden einzelnen Mitgliede das gleiche Recht einräumen, seine Ansichten zu äußern, seine praktischen Erfahrungen mitzutheilen und das gelten zu machen, was er für gut und segensreich erkannt hat. Wird die Besprechung eines Gegenstandes angeregt, mit dem für den Augenblick noch nicht alle Mitglieder bekannt genug sind, und der einer nähern Erwägung werth scheint, so wird durch Vorschlag von Männern, die sich dazu eignen, eine Commission ernannt, die den beregten Gegenstand in Privat-Sitzungen sorgfältiger Prüfung unterwirft und sodann der Versammlung, deren Mitglieder mittlerweile Zeit gewonnen haben, selbst darüber nachzudenken und Erfahrungen zu sammeln, einen Bericht erstattet und Entwürfe u. s. w. zur weitern Berathung mittheilt. Um eine möglichst vielseitige Beleuchtung der Frage herbeizuführen, werden diese Commissionen aus Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Gelehrten gebildet. — Die Zwanglosigkeit, mit der man seine Ueberzeugung ausspricht, die Mäßigung, die sich in der Debatte fortwährend zeigt, der Ernst, mit dem man die Berathungen betreibt, der Gemeinsinn, der die Versammlungen der Gewerbebörse belebt, lassen in ihnen eben die Quelle vieler segensreichen Entwickelungen erblicken, die sich in immer weiteren Kreisen zum Besten der Stadt und des Vaterlandes äußern werden. Es muß aber die Danziger Gewerbebörse mit großer Freude erfüllen, daß sie die Aufmerksamkeit der Nachbarstädte auf sich gezogen hat und vielleicht ähnliche Einrichtungen hie und da hervorruft. Nur durch die Belebung des Gemeinsinnes, der die verschiedenen Stände zur gemeinsamen Arbeit an dem allgemeinen Besten vereinigt und Jedem Bürger das Bewußtsein giebt, daß er, sei sein Wirkungskreis scheinbar noch so klein, doch zur Wohlfahrt des großen Ganzen sein Schärflein beitragen kann, wird der Fortschritt auf eine nachhaltige Weise gefördert werden. So anerkennenswerth es immer sein mag, daß sich Einzelne mit Vorschlägen zu einer Radical-Verbesserung unserer gesellschaftlichen Zustände

beschäftigen — man wird dem großen Ziele gewiß näher kommen, wenn man fragt, was zunächst in unserm Lebens- und Wirkungskreis Noth thut und wie der nächsten Noth abzuhelfen ist. Man wird in solchen Versammlungen nicht allein seine Kenntniß praktischer Verhältnisse viel besser erweitern, als es bei Vielen durch Bücher geschehen kann; man wird dort lernen, gewonnenen Ueberzeugungen den rechten Ausdruck und die rechte Anwendung zu geben und dann mit einem reiferen Urtheil die Verhältnisse des öffentlichen Lebens überhaupt betrachten. Man wird auf diesem Wege bald praktische Resultate erzielen, langsam, aber sicher vorwärts schreiten und bald an einem sehr erfreulichen Ziele anlangen.

Die letzte Sitzung der Gewerbebörse, in welcher Herr Stadtverordneten-Vorsteher Trojan zum Vorsitzenden erwählt wurde und sein auch anderwärts bekanntes großes Geschick beim Leiten der Debatte bewährte, beschäftigte sich mit der Fortsetzung der Besprechung über die Schul-Angelegenheiten und mit Erörterung der Verhältnisse, in denen sich hier ein Gewerbszweig, die Gerberei, befindet. Letztere machte den Anfang. Herr Schuhmachermeister Braunsdorf zeigte in einem Vortrage, wie die Gerberei hier in Verfall gerathen sei und bei dem nahen Zusammenhange, den dieses Gewerbe zu dem seinigen habe, auch hierauf einen nachtheiligen Einfluß übe. Da der Herr Redner diesen Verfall hauptsächlich in dem Mangel an Kapitalien begründet fand, der die Gerber verhindert, dem Leder nicht die eine geraume Zeit erfordernde, sorgfältige Bearbeitung zuzuwenden, sondern es so schnell als möglich zu Gelde zu machen, schlug er zuletzt vor, eine große Gerberei hier auf Aktien zu begründen. Im Verlaufe seiner Rede erwähnte er noch nachdrücklichst, wie auch diese Gewerbtreibenden um sich nur das nothwendige baare Geld zu schaffen, dem Wucher in die Hände fielen u. s. w., bald in Armuth geriethen. Der Vortrag rief eine lebhafte Debatte hervor, in der theils das Gesagte bestätigt, theils die Tauglichkeit des hiesigen Wassers in Frage gestellt wurde u. s. w. Der Herr Vorsitzende faßte zuletzt die Ergebnisse der Debatte in das Resultat zusammen: Häute zur Bearbeitung sind vorhanden, das Wasser ist ganz geeignet, die Borke leicht zu beschaffen, die zum tüchtigen Gewerbe-Betrieb nöthige Intelligenz wird sich entwickeln aber — Capitalien fehlen. Es handelt sich daher um die Beschaffung dieser Capitalien. Der gemachte Vorschlag zu einem desfallsigen Aktien-Unternehmen wurde daher der Erwägung der Versammlung anheim gegeben und die Erledigung dieser Angelegenheit vertagt. Man wandte sich hierauf zur Schulfrage. — (Schluß folgt.)

Kajütenfracht.

— Die Arbeiter der hiesigen Geschkat'schen Gewehrfabrik begingen am 1. c. den Geburtstag ihres Fabrikherrn Burrucker in höchst festlicher Weise. Ehrenpforten sinnig verziert durch Trophäen aus Waffen alter und neuer Zeit, ein Ehrengeschenk, bestehend in einem silbernen Becher, Glückwünsche, Händedrücke empfingen den Ankommenden, vor Allem aber umklang ihn ein kräftiges aus der Seele kommendes Hoch. — Mögen die Waffen dieser Werkstatt stets für Ordnung und Gesetz geführt werden, zum Lohn für die wackern Männer, welche in dieser Zeit socialer Zerwürfnisse ein so erfreuliches Beispiel gaben von einem wahren, aufrichtigen Verhältnisse zwischen Arbeiter und Unternehmer. Es ist eben diese schöne Stellung herbeigeführt worden, durch den ehrenwerthen Fabrikherrn Burrucker, dessen edles und freies Herz für das Gemeinwohl überhaupt, insbesondere aber für das Wohl des „Arbeiters" schlägt. O, daß unser Deutschland viel dergleichen Herren — Fabrikherren meine ich — besäße, wie Emil Burrucker! — —i—

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 16. Juni 1846.

(Schluß.) Unter den Bürgern der Stadt hat sich ein Verein zur Hebung der sittlichen Zustände der niederen Volksklassen gebildet, der aber nicht großen Anklang findet; zunächst haben sich mehre Ehrenmänner dazu bereit erklärt, Ersparnisse der arbeitenden Klasse von ½ und 1 Sgr. ab in Empfang zu nehmen, damit die Leute in Zeiten der Noth und Theuerung einige Groschen zu ihrer Disposition haben. — Die Homöopathie hat in diesen Tagen einen glänzenden Sieg über alle Vorurtheile und ihre Gegner davon getragen. Auf dem bei Königsberg gelegenen Gute Thalheim war nämlich der Milzbrand ausgebrochen und vergebens wandte der Gutsbesitzer alle gewöhnlichen Mittel an, sein Vieh zu retten. Da wurde Dr. Tietzer, der Heros unserer Homöopathen hinaus gerufen, er gab homöopathische Mittel, und die Krankheit wurde in unglaublich kurzer Zeit gehoben, ohne daß auch nur noch ein Stück Vieh gefallen wäre. — Ebenso schnell und glücklich hat er zwei inficirte Leute geheilt, auf deren Händen sich bereits Pusteln zeigten. — Man erzählt sich, wie ich eben erfahren, daß Herr Detroit suspendirt sei, dagegen Herr Rupp nach Berlin zu reisen beabsichtigt um das „pater peccavi" auszusprechen. — Nächstens vielleicht mehr darüber. — A. S.

Briefkasten.

5) An C. St. B. H. i. L. Erwarten Sie in den nächsten 8 Tagen schriftliche Antwort.

D. R.

Marktbericht.

Nach brieflichen Mittheilungen von London ist die Kornbill angenommen und bedarf nur der Königl. Bestätigung um sofort gesetzlich in Kraft zu treten, augenblicklich blieb indessen die Gewißheit dieses ministeriellen Sieges ohne Einfluß auf Preise und Umsätze am Kornmarkt; man scheint erst die Wirkung dieser Maßregel, und eine begründetere Ansicht über den möglichen Ausfall der bevorstehenden Ernte abwarten zu wollen. Die

holländischen Märkte notiren auch Weizen und besonders Roggen namentlich niedriger bei durchaus fehlender Kauflust.

Unter diesen Umständen konnten denn an unserm Markt von den aus dem Wasser ausgebotenen 335½ L. Weizen, 113⅔ L. Roggen, 2 L. w. Erbsen, bei wenig ermäßigter Forderung und fehlenden Käufern nur 123⅓ L. 130 — 35pf. Weizen nach Qualität a fl. 405, 450, 460, 465, 9 L. 121pf. a fl. (?), 2 L. weiße Erbsen a fl. 310 angebracht werden.

Bei unbedeutenden Landzufuhren ist Weizen mit 52½—80 sgr., Roggen 50 — 56 sgr., Gerste 30 — 37 sgr., w. Erbsen 42½—50 sgr., Hafer 24 — 27½ sgr. pr. Scheffel zu notiren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Bei meinem Scheiden von Danzig sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Gustav Victor.

Tägliche Dampfschifffahrt
zwischen
Königsberg und Danzig.

Die elegant und bequem eingerichteten
Dampfschiffe

„Gazelle"  **und „Danzig"**

fahren vom 8. Juni c., wenn das Wetter es gestattet, zwischen hier und Danzig:

Von Königsberg nach Neufahrwasser
(dem Hafen von Danzig):

Das Dampfschiff **Gazelle** jeden *Montag, Mittwoch* und *Freitag*,
„ „ **Danzig** „ *Dienstag, Donnerstag* und *Sonnabend*.

Von Neufahrwasser nach Königsberg:

Das Dampfschiff **Gazelle** jeden *Dienstag, Donnerstag* und *Sonnabend*.
„ „ **Danzig** „ *Montag, Mittwoch* und *Freitag*.

Die Abfahrt geschieht pünktlich um **acht Uhr** Morgens in Königsberg vom Dampfschiffsplatze, in Danzig aus dem Hafen Neufahrwasser.

In Pillau wird nur so lange angehalten, als erforderlich ist, Passagiere und Güter abzusetzen und einzunehmen.

Mitfahrende werden ersucht, ihr Gepäck, *mit Namensbezeichnungen* versehen, ½ Stunde vor Abgang des Dampfschiffes an Bord schaffen zu lassen.

Der auf dem Schiffe befindliche Capitain nimmt die Bezahlung an, ertheilt dagegen die Reisebillets und sorgt auf der Reise bestens für die Passagiere. Eine gute Restauration befindet sich an Bord.

Preise der Plätze.

	Erster Platz:		Zweiter Platz:	
zwischen Königsberg und Neufahrwasser pro Person	3 Rthlr.	— Sgr.	2 Rthlr.	5 Sgr.
„ Königsberg und Pillau	„ —	„ 20 „	—	„ 15 „
„ Neufahrwasser und Pillau	„ 2	„ 10 „	1	„ 20 „

Kinder zahlen unter 12 Jahren die Hälfte. Kinder unter 1 Jahr sind frei. Erster Platz 50 Pfund, zweiter Platz 40 Pfund Gepäck frei.

Die Direction der Königsberger Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Bootsmannsgasse 1177, nach der **langen Brücke,** ist ein sehr freundliches Zimmer u. Schlafkabinet mit polirt. Möbeln u. Aufwartung an einen anständigen Herrn sogleich zu vermiethen.

Schahnasjan's Garten. Sonntag d. 5., Concert mit vollständigem Orchester, dirigirt von Winter, Musikmeister.

Ein trockener und heller Pferde-Stall nebst Remise in der Hundegasse, ist zu vermiethen. Näheres Langgasse No. 400, auf dem Hofe.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse No. 286.
W. F. Zernecke.

Bei **B. Kabus**, Langgasse, dem Rathhause gegenüber ist so eben erschienen und für 3 Sgr. zu haben: **„Die Gedächtnißkunst auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte."** Gedrängte Uebersicht des Reventlowschen Systems nebst einigen Bemerkungen über die von Herrn Hamburger vorgeschlagenen Verbesserungen desselben.
Von Dr. W. Cosack.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig**.